



Marburger
Zeitung

[illegible]

Maribor, Freitag, den 8. August 1924.

Nr. 180 — 64. Jahrg.

Sitzung der Stupschölna.

Stellentwaise stürmischer Verlauf.

Auslieferungsbegehren gegen mehrere Abgeordnete. — Eine Interpellation des Ministers a. D. Rumanudi. — Ein Protest der südslawischen Journalisten. — Stürmische Debatte des Abg. Wilber mit Abgeordneten der Radikelpartei. — Beginn der Debatte über die Neglerungsdeklaration.

Die Vollkonferenz.

—k. Berlin, 5. August.

Was bisher in London getagt hatte, war eine Art Kumpfparlament. Denn bei den bisherigen Beratungen handelte es sich lediglich darum, eine Einheitsfront der Alliierten herzustellen, was nur nach Ueberwindung sehr großer Schwierigkeiten auf dem Wege von Kompromissen, die keinen der Partner sonderlich befriedigten, und auch so nur teilweise gelang. Wenn von London aus berichtet wird, daß die Volltugung am Sonnabend „die vollkommene Einigung der Alliierten über die Verichte der Ausschüsse brachte“, so ist einmal zu bedenken, daß die Zustimmung von englischer Seite in einzelnen Punkten zu den mit dem Dawes-Gutachten mehrfach in Widerspruch stehenden französischen Forderungen offenbar nur deshalb erteilt wurde, um überhaupt eine Verhandlungsbasis mit den deutschen Delegierten zu schaffen. In einem Punkt ist aber nicht einmal unter diesem Vorbehalt eine Einigung erzielt worden, nämlich in bezug auf das Problem der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen, das an die „großen Sieben“ zur Entscheidung überwiesen wurde.

Die deutsche Delegation, an deren Spitze der Reichskanzler Marx, der Außenminister Dr. Stresemann und der Reichsminister Dolator Luther stehen, ist nicht, wie es von französischer Seite verlangt worden war, nach London zitiert worden, um dort ihre Unterschrift unter ein Diktat zu geben, welche unabweisbare Rolle die Reichsregierung selbstverständlich rundweg abgelehnt hätte, sondern, wie aus dem Wortlaut der Einladung hervorgeht, als gleichberechtigter Verhandlungsteilnehmer. Die eigentlichen Verhandlungen werden somit erst jetzt beginnen, schwieriger, vielleicht langwieriger Verhandlungen; denn unter den Beschlüssen, welche die Vertreter der Alliierten über die Inkraftsetzung des „Lawes-Berichtes“ gefaßt haben, befinden sich einige, die von der deutschen Regierung als unannehmbar angesehen werden, ja einige, die in unverkennbarem Gegensatz zu dem Dawes-Bericht selbst stehen, wie z. B. die Auslegung der Transferfrage, die durch den dritten Ausschuss geregelt wurde. In der letzten Vollsession hat infolge des Betreibens der Franzosen die Souveränität des Transferausschusses gegen den ursprünglichen Widerspruch der Engländer und der Amerikaner noch einen weiteren Abbau erfahren durch die Bestimmung, daß, wenn der Ausschuss in sich geteilter Meinung sei, der Spruch eines Schiedsrichters eingeholt werden müsse. Bedeutet schon das eine Verschlechterung, so müssen auch gegen die Beschlüsse in der Sachlieferungsfrage die ernstesten Bedenken geltend gemacht werden, da die weitgehenden Rechte in bezug auf die Festsetzung der Art und Menge der deutschen Sachlieferungen eine sehr bequeme Handhabe zur „Feststellung deutscher Verfehlungen“ bieten könnten.

Auch die Einigung des ersten Ausschusses über die Sanktionsfrage, für die man die französische Formel angenommen hat, kann von deutscher Seite nicht als befriedigend anerkannt werden. Denn wenn auch Frankreich auf das sogar im Versailler Traktat in keiner Weise vorgesehene Recht selbständiger Sanktionen verzichten mußte und nunmehr drei Zwischeninstanzen eingeschoben sind, in denen die Amerikaner eine ausschlaggebende

30. Beograd, 7. August. Auch für die heutige Sitzung der Stupčhtina herrschte ein tiefes Interesse, da der Beginn der Debatte über die Regierungsdeklaration bevorstand. Der Stupčhtinasitzung wohnten fast alle Abgeordneten bei. Die Galerien waren voll besetzt. Unter dem Publikum befanden sich auch die beiden zu uns geflüchteten bulgarischen Minister, welche mit großem Interesse den Verlauf der Diskussion verfolgten. Die Stupčhtinasitzung wurde um halb 10 Uhr eröffnet. Nach der Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung wurden verschiedene Mitteilungen, Gesuche und Anträge sowie die Demission der Abgeordneten, darunter auch die des Abgeordneten der Radikerpartei, Kosutić, verlesen. Die Eingaben wurden an den Verifikationsausschuss gewiesen. Hierauf wurde der Bericht des Administrationsausschusses sowie der Bericht des Justizministers verlesen, worin die Auslieferung des Abgeordneten Radić im Sinne des § 87 a) und b) des Strafgesetzbuchs gefordert wird. Weiter wurde die Auslieferung folgender Abgeordneten verlangt: Pušenjać, Vandelar wegen strafbarer Handlungen nach § 91 b) und Doktor Krafić wegen strafbarer Handlung nach den Paragraphen 101 und 103. Unter den Interpellationen befand sich auch eine solche des Abg. Dr. Kumanubi über die englische Anleihe und des Abg. Ruzić über das Verbot von Wahlversammlungen. Hierauf wurden die an die Stupčhtina gerichteten Mite, darunter auch der Protest der südslawischen Journalisten wegen des Verbotes gegen den „Primorski novi list“ verlesen. Die heutige Sitzung verlief sehr lebhaft, stellenweise auch sehr stürmisch und es kam öfters zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Opposition und besonders den selbständigen Demokraten einerseits sowie den Demokraten der Davidovičerpartei und der Radikerpartei andererseits. Die Radikerpartei nahm anfangs an der Diskussion stürmischen Anteil, beruhigte sich jedoch später unter dem Einfluss ihrer Führer. Stupčhtinapräsident Jovanović antwortete zuerst auf die Frage des Abg. Wilder bezüglich der Benennung der Radikerpartei mit den Namen „Kroatische Volksvertretung“. Der Präsident erklärte, daß ihn Herr Wilder gefragt habe, ob ihm diese Benennung bekannt sei, worauf er zu erwidern habe, daß ihm nur das bekannt sei, was innerhalb der Stupčhtina vorkommt. Die Abgeordneten der Ra-

Stimme haben, so sind doch die mancherlei Unklarheiten, welche die Paragraphen von Versailles über die Frage der Sanktionen enthalten, durch die Londoner Beschlüsse keineswegs völlig beseitigt.

„Ziel“ haben sich als Klub angemeldet, wie sich auch alle übrigen Abgeordneten angemeldet haben. (Wohlaus, Gelächter, Auseinandersetzungen.) Auf diese Verhärterung des Präsidenten erwiderte der Abg. Wilder, daß diese Benennung nicht so harmlos sei, wie man annimmt, weil die Radikelpartei — (Zwischenrufe bei der Radikelpartei: „Gehen Sie nach Budapest!“ — Abg. Wilder: „Ich braue mich vor Budapest nicht zu schämen!“) — wieder kann nicht zu Worte kommen und zeigt auf ein Exemplar des „Slobodni dom“ und sagt: „Ich will aus dem „Slobodni dom“ etwas vorlesen. Lassen Sie mich es tun.“ Er verlas den Beschluß, den die Radikelpartei angenommen hat, wonach sich die kroatische Volksvertretung jetzt als Staatsparlament betrachte. (Großer Lärm, Rufe bei der Opposition.) Wilder verlas noch einen anderen Beschluß, wonach sich die kroatische Volksvertretung als jedem Parlament in Europa ebenbürtig ausbebe. Wilder sagt: „Wir stehen vor der Tatsache, daß wir nun ein Parlament im Parlamente haben. Dies könnte man zwar als einen Scherz einer Partei auffassen, aber diese Partei ist heute ein Bestandteil der Regierungsmehrheit.“ (Wiederholter Lärm, Auseinandersetzungen ufm.) Der Präsident fordert den Abg. Wilder auf, keine längere Rede zu halten, da er das Wort erhielt, um kurz zu referieren. (Großer Applaus.) Abg. Wilder fordert die Radikelpartei auf, zu erklären, ob sie noch an jenen Beschlüssen festhalte. Er werde die Verfassung nicht zitieren, wonach jeder Abgeordnete der Vertreter des gesamten Volkes ist, auch jene Bestimmung nicht, wonach es zwei Parlamente nicht geben könne und als einziges Parlament die Skupština zu betrachten sei. (Stürmischer Applaus.) Da wir in der Era einer Regierung leben, die betont, daß das Gesch der höchste Wille des Volkes sei, so glaube ich, daß eine Partei, die die Verfassung nicht respektiert, nicht einen Bestandteil der Regierungsmehrheit bilden kann. (Applaus bei der Opposition.) Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten, und zwar zur Debatte über die Regierungserklärung. Das Wort ergriff im Namen der selbständigen Demokraten Herr Grigorono, der mit seiner Rede die ganze Sitzung bis 12 Uhr ausfüllte. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und die Fortsetzung derselben für 4 Uhr nachmittags anberaumt.

Die Londoner Konferenz.

London, 6. August. Das Reuterbüro meldet, daß die von der Konferenz nicht behandelten Fragen, wie die militärische Räumung der besetzten Gebiete, und die Zurückbehaltung alliierter Eisenbahnern, nicht als zur Konferenz gehörig, sondern vielmehr als außerhalb der Konferenz stehend zu betrachten seien.

WAB. Berlin, 6. August. Wie die Blätter melden, ist der Reichsbankpräsident Doctor Schacht in London eingetroffen.

W. A. London, 6. August. (Havas.) Gemäß dem gestern vormittags nach der Besprechung der drei Regierungschefs der alliierten Delegationen und der deutschen Vertreter gefassten Beschlüsse, wonach je drei Sachverständige jeder Macht, Deutschland eingeschlossen, das deutsche Schriftstück prüfen sollten, haben die Sachverständigen heute vormittags ihre Arbeit aufgenommen.

WAB. London, 7. August. Agence Havas
melbet, die Delegierten der Verbündeten und
die deutschen Minister haben gestern abends
den Bericht der Sachverständigen der verbün-
deten Mächte über die Bemerkungen der
Deutschen entgegengenommen. Er besagt in
seiner Schlussfolgerungen, daß es in den Be-
merkungen der deutschen Regierung zu den
Berichten der drei Konferenzausschüsse keine
Schwierigkeit gebe, die unüberwindlich schiene.
Die verbündeten und die deutschen Delegier-
ten werden heute um 11 Uhr vormittags die
Erörterung wieder aufnehmen.

Wiedererfassung der englisch - russischen
Verhandlungen.

Wien, 5. August. (Donau). Die englisch-russischen Verhandlungen wurden unter dem Vorstehe Pansobins abends wieder aufgenommen. In englischen Kreisen hofft man, daß ein wirtschaftliches und finanzielles Uebereinkommen wird erzielt werden können.

WGB. Pondon, 5. August. (Gonas). Die russischen Delegierten haben erklärt, die Erklärung 14 des Vertragsentwurfes läßt die Tür offen, um von der Sowjetregierung die vollständige Anerkennung einer Verantwortlichkeit für die wegen der Nationalisierung des Eigentums der dem Auslande zu leistenden Kompensationen zu erlangen.

Börsenbericht

Zürich, 7. August. (Schlafkurse Eigenbericht.) Paris 28.90, Beograd 6.75, London 23.68, Prag 15.65, Mailand 23.40, New-York 530.50, Wien 0.0075, Sofia —, Bukarest —, Budapest —.

Zagreb 6. Augst. (Schlinghurse). Paris, 445'00—450'00, Schmei1534'50—1544'50, London 363'00—366'00, Wien 0'1138—0'1158, Praa 239'50—242'50, Mailand 357'50—360'50, New-York 80'88—81'88.

Bollische Notizen.

— **Präsident Coolidge über die europäischen Fragen.** Aus New York wird gemeldet: Coolidge wird am 14. d. in der Rede, die er zur formellen Uebernahme der Präsidentschaftskandidatur zu halten gedenkt, bedeutende Erklärungen über Amerikas Stellungnahme zu den europäischen Fragen abgeben. Es ist anzunehmen, daß Coolidge auf die Erklärungen Hughes' zurückkommen werde, der ausgeführt hatte, Amerika könne dem europäischen Wiederaufbau nur dann zu Hilfe kommen, wenn sich die europäischen Nationen zuvor untereinander einigen, um sich selbst zu helfen. Da man diese Einigung nun als erzielt ansehen könne, wird die Stellungnahme des Präsidenten zur neuen Lage in Europa von großer Wichtigkeit sein. Denn es ist klar, daß Amerika sich mit der Gewährung einer auf privatem Wege zustande gekommenen Anleihe von 200 Millionen Dollar nicht begnügen werde, vielmehr wird die Regierung in Washington die Durchführung der europäischen Politik als friedlichen Wiederaufbaues mit noch größerem Nachdruck als bisher unterstützen.

— **Hughes und Kardinal Mercier.** Die „Libre Belgique“ meldet, daß Hughes am Freitag nachmittags von Kardinal Mercier zusammen mit dem amerikanischen Botschafter in Brüssel und dem belgischen Vizekonsul in Washington empfangen worden sei. Der Kardinal überreichte dem amerikanischen Staatssekretär das Diplom eines Dr. honoris causa der Universität Löwen und schätzte sich glücklich, durch diese hohe Ehrenbezeichnung Amerika die belgische Dankbarkeit für die großen Dienste zu beweisen, die den Belgiern von amerikanischer Seite während des Krieges zuteil wurden. Das belgische Volk werde nie vergessen, daß Hughes einer der größten Förderer des Eintritts Amerikas in den Krieg war. In seiner Antwort hob Hughes hervor, daß Kardinal Mercier der verehrteste und beliebteste Mann in ganz Amerika sei und daß die Amerikaner in ihm gleich nach Beendigung des Krieges den Verdienster der Gerechtigkeit und der Ehre sahen. Er dankte für die große Auszeichnung, die ihm von der alten und berühmten Universität Löwen zugeteilt wurde, und schätzte sich doppelt glücklich, die Auszeichnung aus den Händen des Kardinals Mercier zu erhalten.

— **Eine bulgarische Fluchtakzesse.** Die früheren agrarischen Minister Ucharasow, Stojanow und der Herrmannist Lazarow, die noch gefangen gehalten sind, wurden in das Konzentrationslager geführt. Dr. mit der Ueberwachung betraute Beamte des Zentralgefängnis Werbarow erklärte, er habe den Auftrag, die Gefangenen zu übergeben. Nach ihrer Abreise verständigte die Direktion des Konzentrationslagers das Gefängnis, das erklärte, keine Kenntnis von einer solchen Weisung über die Uebernahme der Gefangenen zu haben. Es ist nun klar, daß es sich um die verurteilten Flüchtlinge der früheren Minister handelt. — Nach der Flucht ordnete die Regierung an, den Grenzstellen an, verdächtige Personen anzuhalten. Wie weiter mitgeteilt wird, sind die Flüchtlinge bereits jenseits der serbischen

Grenze. Diese neue Fluchtakzesse verursacht lebhaftes Erregung, denn die Annahme ist gerechtfertigt, daß eine starke heimliche Organisation der Agrarier besteht. Es laufen Gerüchte um vom Rücktritt des Innenministers Kissew. Im Gespräch mit Journalisten erklärte der Minister aber, daß diese Gerüchte unrichtig seien.

Tageschronik.

t. **Der Abt von Mont Genis f.** Dieser Tag starb im Alter von 80 Jahren Monsignore Binaglia, der Abt von Mont Genis (an der französisch-italienischen Grenze), der das Hirtenamt über die wenigen Seelen seiner kleinen Gemeinde seit mehr als 46 Jahren ausübte.

t. **Ausstellung der Muttermilde in Düsseldorf.** Die Ausstellungseröffnung durch den Kaiser, in ihrem Rechte für den Besuch der Ausstellung zu gratulieren, um einen umso größeren Erfolg zu erzielen.

t. **Verkehrsstörungen in Slawonien.** Infolge der letzten Regengüsse sind mehrere Gebiete in Slawonien überschwemmt. Der Fluß Karasica ist aus den Ufern getreten. Die Fährverbindungen zwischen Mitkovic und Cacinac sind unter Wasser. Da auch die Eisenbahnbrücke über den Fluß zerstört wurde, ist der Eisenbahnverkehr zwischen Zagreb und Osijek über Križevci unterbrochen. Ebenso ist auch die Straße Slatina—Sladojevec unter Wasser, wodurch der Verkehr unterbrochen ist.

t. **Ein schweres Unglück in Smolnik bei Aue.** In Smolnik bei Aue ereignete sich vor einigen Tagen ein schweres Unglück, dem ein fünf Wochen altes Kind zum Opfer fiel. Beim heutigen Festzug wurde das Kind eingeführt. Ein voll beladener Wagen stand an einer abschüssigen Stelle vor dem Henschuppen. Der Knecht spannte die Ochsen aus, ohne vorher den Wagen einzubremsen. Infolgedessen geriet der Wagen ins Rollen und stürzte den Bergabhang hinunter. Dabei geriet das auf der Wiege schlafende 5 Wochen alte Kind der Meterleute unter den Wagen, dem Kinde wurde der Kopf zerquetscht und es war auf der Stelle tot.

t. **Jugendliche Einbrecher in Zagreb.** Die Polizei deckte dieser Tage eine Einbrecherbande auf, der ausschließlich Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren angehörten. Die Bande verübte eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen und befaßte sich auch mit Taschendiebstählen, die größtenteils von den jüngeren Mitgliedern ausgeführt wurden. Einige Mitglieder derselben Bande wurden in Osijek verhaftet, wo sie eine „Fakultät“ errichtet hatten.

t. **„Verjüngungsfest.“** Das Fest scheint sich in der letzten Zeit einer besonderen Beliebtheit bei verschiedenen Betrüglern zu erfreuen. Gewöhnlich wird es zu spottbilligen Preisen angeboten. Eines ganz neuen Tricks bediente sich dieser Tage ein Betrüger in Beograd. Er ging von Haus zu Haus und bot „Verjüngungsfest“ zu 25 Dinar für das Kilo an. Die Käufer bemerkten zwar sofort, daß es sich um ganz gewöhnliches Schmeißerfliegen handelt, doch konvertierte vielen der niedrige Preis

und so eine das Geschäft glänzend. Es. Es interessierte sich für das „Verjüngungsfest“ auch die Polizei und nahm den Betrüger fest. Dieser behauptete anfangs, er würde ein Fest von einem indischen Kaiser gekauft zu haben, schließlich aber gestand er, daß es von einem Diebstahl in Beograd herstamme.

t. **Eine große Feuersbrunst in Stolpe.** Die Stadt Stolpe wurde neuerlich von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Am vergangenen Sonntag entstand im dortigen Kino „Car“ ein Feuer, das sich blitzschnell auf die Nachbarobjekte ausbreitete. Eine Lokalisierung des Brandes war fast unmöglich, da alle Objekte aus Holz waren. Drei Gassen, und zwar die Karadjordjevičeva, Rajčarska und die Industrijska ulica sind vollkommen niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt.

t. **Banditen in einem rumänischen Kloster.** Aus Bukarest wird telegraphiert: In dem Kloster Fontana Alba in der Bukovina wurde vor drei Tagen ein frecher Raub verübt. In Offiziersuniform gekleidete Individuen erschienen im Kloster und gaben an, auf einem militärischen Ausflug begriffen zu sein. Sie ersuchten nun um die Erlaubnis, das Kloster zu besichtigen. Der Prior zeigte sich über den Wunsch sehr erfreut und empfing die vermeintlichen Offiziere mit großer Herzlichkeit. Zu Mittag wurde ein Festessen veranstaltet, an dem sämtliche Mönche und die Gäste teilnahmen. Während der Mahlzeit erhoben sich plötzlich die Gäste, zogen Revolver hervor und befahlen den Mönchen, die Hände hochzuhalten. Durch Todesdrohungen wurde dann der Prior gezwungen, das gesamte Bargeld des Klosters, 225.000 Lei, den Banditen zu übergeben. Hierauf wurden der Prior und sämtliche Mönche gefesselt und in ihre Zellen eingesperrt. Die Banditen luden dann sämtliche Kostbarkeiten des Klosters auf Wagen und fuhren damit fort. Als die Behörden verständigt werden konnten, waren die Banditen längst verschwunden.

t. **Gefundene Napoleontreliquien.** Aus Brüssel wird berichtet: Der „Prümer Tagesbote“ veröffentlicht eine höchst interessante Mitteilung, die besagt, daß in Brüssel ein Familienschatz von geradezu unermesslichem Wert gefunden worden ist. Dieser Schatz datiert ein Jahrhundert zurück. Sein Urheber ist der berühmte Vertraute, Staatssekretär und Minister Napoleons, Herzog Hugo Bernhardt von Vassano. Nach dem Sturz Napoleons nahm der Herzog von Vassano als französischer Verbannter in Österreich Wohnsitz. Das jetzt aufgefundenen Archiv enthält 217 Briefe an den Herzog von Vassano; davon sind 87 von des Kaisers eigener Hand geschrieben. 130 vom Kaiser eigenhändig unterfertigt. Ein ganz besonders wertvolles Kleinod des Familienschatzes ist die Totenmaske des Kaisers, die sich im Besitze des kaiserlichen Leibarztes Antomarchi befanden hat und vor diesem dem Herzog von Vassano geschenkt worden ist.

t. **Wilderei in der Bukovina.** Man man den Bukarster Zeitungen glauben: daß, so muß es mit der Lebens- und Vermögenssicherheit in Rumänien sehr arg bestellt sein. Tag für Tag werden den Lesern Nachrichten

über Raub, Tod, Plünderung und andere Greuelthaten aufgetischt. Erst kürzlich bezeichneten wir die Czernowitzer Meldung über die Flucht, die vierzehn Sträflinge, darunter ein Schwerverbrecher, am helllichten Tage aus dem dortigen Militärgefängnis unternehmen und dabei nicht verhaften, als Komplizen auch den militärischen Wachtposten mitzunehmen. Die „Bukarster“, „Dimineata“ schreibt hierzu: „Die Lage der Dinge ist geradezu schreckenerregend: die Zahl der Banditen verdoppelt sich und wird sich bald verdreifachen unter dem Hinzug der Soldaten, Gendarmen, Polizisten, die mit ihnen vereint Reize nehmen.“ Nach den neuesten Nachrichten haben diese Czernowitzer Flüchtlinge, bis an die Zähne bewaffnet, in der Nähe von Iloin eine geradezu entsetzliche Greuelthat begangen. Am 28. Juli fuhr ein Wagen mit drei Insassen auf dem Wege von Briceni nach Iloin durch den Wald Caraculeni, als er aus dem Waldesdickicht mit Gewehrschüssen zum Stehen gebracht wurde. Die Insassen des Wagens, der Postkontrollor Esau mit Frau und Magd, wurden vom Bandenführer aufgefodert, alles, was sie an und bei sich hatten, abzugeben und die Hände hochzuhalten. Esau verlor keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit, zog den Revolver und machte mit den Geschossen, die er noch in der Waffe hatte, vier der Banditen im Ruksprungsfähig. Damit aber waren ihm auch die Patronen ausgegangen und als dies von den anderen zehn Banditen wahrgenommen wurde, stürzten sie sich auf die nunmehr Wehrlosen und überwältigten sie in rascher Aufeinanderfolge, indem sie sie bis zur Bewußtlosigkeit schlugen. Hierauf schleppten sie die scheinbar leblosen Körper zu einem Henschuppen, legten sie hier nieder und verbrannten die drei Opfer lebendigen Leibes. Nunmehr kehrten sie mit größter Seelenruhe auf die Landstraße zurück, schnitten die Leichen in Stücke und warfen sie in die Gräben ihrer erschossenen Nordgenossen, um sie unkenntlich zu machen, und warfen die Körper, die abgeschnittenen Köpfe ins Gebüsch, wo sie dann von der Behörde samt den verfallenen Leichenresten aufgefunden wurden. Die Leichen der Ermordeten wurden nach Iloin gebracht und unter großer Teilnahme der Bevölkerung bestattet.

t. **Auf einer Eisgasse durch die Arktis.** Die Kopenhagener „Politiken“ erhält aus Nechwahol detaillierte Nachrichten über die Ankunft der 21 Mann zählenden Besatzung des dänischen Expeditionsschiffes „Tedd“ auf dem norwegischen Seehundfängerschiff „Quest“ (dem berühmten Schiff Thallatons). Die Besatzung hat eine abenteuerliche Reise hinter sich. Am 1. August vorigen Jahres gelangte die „Tedd“ nach Gernarshavn, der nördlichsten Station der ostgrönländischen Kompagnie an der Ostküste Grönlands. Hier 500 Kilometer von Scoresby Sund, geschah das Unglück, das „Tedd“ Schiffsal besiegelte, indem das Schiff, als es Gernarshavn verlassen hatte, 60 Kilometer von der Küste entfernt gegen eine Eisbarriere fuhr, die sich als unüberwindlich erwies. Schwere Stürme und Eisdruckungen trieben das Schiff immer tiefer in das Treibeis hinein, und bedrohten das Schiff auf offenem Meer. Am 9. August wurde die Maschine gebrauchsfähig.

Die rote Burg.

Der Roman eines Frühlings in Andalusien von Anny Wothe.

Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig. 16) (Nachdruck verboten.)

„Das vermag niemand, Kind. Aber ich schätze mich schon glücklich, zwei so treue Menschen wie dich und Brunner gefunden zu haben. Was hätte ich wohl ohne euch beginnen sollen? Ich wäre längst entdeckt und längst wohl mit Gewalt zu meiner Pflicht geführt.“

„Ob diese Pflicht schwerer gewesen wäre, als dieses Leben?“ kam es zaghaft, fast wider Willen von Jeannes Lippen.

Die Frau mit der roten Maske sprang hastig auf. Ihre ganze Gestalt bebte und ihre schlanken Hände zitterten vor nervöser Erregung.

„So denkst du, Jeanne, und weißt noch nicht einmal, was es mich gekostet, all die langen Jahre verborgen zu bleiben? Ein ganzes Heer von Verfolgern wurde hinter mir hergeschickt, als ich endlich den Mut fand, mich freizumachen. Keine Stunde war ich ja meines Lebens sicher, bis ich endlich auf die rote Maske verfiel.“

„Es war ein schrecklicher Ausweg“, flüsterte das Mädchen mit einem leichten Schauer. „Es ist ein Leben, das keines ist.“

„Was willst du?“ lächelte die schlank Frau. „Die Maske ist mir nicht nur Schutz vor meinen Verfolgern, sie wurde mir auch das Mittel zu Reichtum und Macht.“

„Du hast einen hohen Preis dafür gezahlt, Malette.“

Die junge Frau senkte den Kopf.

„Und ich zahle ihn noch, Jeanne. Aber wir sind ganz von unserem Gespräch abgekommen. Was sagte denn Don y Tamagno zu dir?“

„Er machte mich auf die wunderbare Aussicht von der Pergola aufmerksam, und dann fragte er, ob ich eine Deutsche sei.“

Ich antwortete ihm, daß ich eine deutsche Mutter gehabt, mein Vater aber Franzose gewesen sei. Und zuletzt —

„Da erkundigte er sich gewiss, wo du ständest“, warf Malette lebhaft ein.

„Ganz recht. Ich sagte ihm, in Paris, was ihn sehr zu befriedigen schien. Wir gingen dann ganz einträchtig zusammen nach Hause.“

In dem dunklen Zypressengang, du weißt doch — ganz nahe am Friedhof — trafen wir dann —

„von Brunner. Na, dessen Gesicht hättest du sehen sollen. Er sah aus, als wollte er mich mit Don y Tamagno gleich zu Boden schlagen. Knapp, daß er grüßte. Er hält diesen Spanier sicher für einen Räuber.“

Malette lächelte fein.

„Vielleicht hat Brunner recht, wenn auch anders als du denkst. Jedenfalls muß etwas geschehen, um den Verdacht dieses Spaniers, wenn er wirklich nicht eigene Zwecke

verfolgt, zu entkräften. Bitte, rufe mir Herrn Brunner sofort her.“

Jeanne Brion drückte auf die Klingel und gab ihre Befehle.

Wenige Minuten später stand eine hohe, breitschulterige Männergestalt vor Malette, der Eintretende verbeugte sich tief. Das dunkelblonde, militärisch kurzgeschchnittene Haar und die blauen Augen verrieten unzweifelhaft den Deutschen.

Herr von Brunner, der Mitte der Dreißiger sein mochte, hatte einen halb prüfenden, halb fragenden Blick zu Jeanne hinübergeleitet, die ihn aber vollständig ignorierte.

„Was befehlen Hoheit?“ fragte er, zu Malette gewandt.

„Ich bitte sehr, Herr von Brunner: ich bin hier nur Madame de Marabet. Ich habe Sie zu mir kommen lassen, weil ich Sie bitten möchte, sobald als möglich hier ein Auftreten von mir zu arrangieren.“

Mit einem Schrei flog Jeanne zu der jungen Frau hin, die jetzt wie ermüdet in einem Sessel zusammensank.

„Madame!“ wehrte Brunner mit allen Zeichen des Entsetzens.

„Tue es nicht, Malette“, bat Jeanne mit aufgehobenen Händen.

„Ruhig, ruhig, Kind, ruhig, lieber Brunner, ich habe ganz bestimmte Gründe. Der Tänzerin verzeiht man die rote Maske, der Frau nicht. Ich bitte also keine Widerrede, Herr von Brunner. Es muß sein.“

„Und wann befehlen Madame?“

Brunner fargte es resigniert, wie jemand, der sich in etwas Unvermeidliches ergibt, dem er machtlos gegenübersteht.

„Sobald es sich tun läßt, sagen wir, in acht bis zehn Tagen. Die Ankündigungen aber sollen sofort ins Werk gesetzt werden.“

„Madame de Marabet, die berühmteste Tänzerin der Welt, die zu ihrer Erholung hier im Alhambra-Palace-Hotel weilt, hat sich entschlossen, ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen.“

Madame de Marabet, die ihr Antlitz stets hinter einer roten Maske verbirgt, die niemals ablegt, was oft zu den schändlichsten Gerüchten Veranlassung gibt, bi das verehrliche Publikum, nichts weiter hinter der roten Maske zu suchen, als das Streben, Madame de Marabet ihre Kunst u erlannt ausüben zu lassen.“

Malette lachte hell auf.

„Was stehen Sie denn so stumm und steif da, lieber Brunner? Habe ich es nicht gut gemacht? Kann ich mir nicht bald die Reklamen selber schreiben?“

„Madame, ich warne Sie“, entgegnete Brunner, noch einmal einen schüchternen Versuch wagend, seine Herrin umzustimmen.

„Die Sache ist erledigt, mein werter Herr von Brunner“, entgegnete Malette aufstehend. „Treffen Sie Ihre Maßnahmen. Die Preise so hoch als möglich. Den Granden hier wird es auf 100 Pesetas nicht ankommen.“

Nun hieß aber die Finanz- und Industrie-oligarchie unter Coolidge und Davis um ihre Gunst und man glaubt, daß diese hien Drahtzieher sind, weil sie durch die hohen Weizenpreise die Farmer zu ködern glauben.

Dem Leser, der den Oel- und Petroleumskandal und die letzte Korruptionssaffäre, Oil Compagnie- und Matteotti verfolgt hat, wird auch diese Meldung vom Lande des rotglänzenden Dollars als glaubhaft erscheinen.

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo Rajver. Druck und Verlag: Marijborška tiskarna d. d.